

## Neue Bücher

*Oliver König und Karl Schattenhofer: Einführung in die Gruppendynamik.* Heidelberg (Carl-Auer-Systeme Verlag) 2. Auflage 2007, 124 Seiten, 12,95 €.

Die „Einführung in die Gruppendynamik“ von Oliver König und Karl Schattenhofer ist zu einem Zeitpunkt erschienen, zu dem die Diskussion um die Attraktivität gruppendynamischer Fortbildungen deutlich gestellt wird. Zum einen wird die Gruppendynamik durch viele mystifizierende Vorurteile aus den Anfängen belastet, zum anderen ist sie bedrängt durch den generellen Rückgang an Angeboten im Bildungs- und Fortbildungsbereich. König und Schattenhofer, langjährig erfahrene Trainer und Supervisoren, stellen mit ihrem Buch eine theoretische und praktische Einführung vor, die Gruppendynamik als Verfahren sozialen Lernens für Erwachsene würdigt.

Dass gruppendynamische Kompetenz eine Basiskompetenz für die Arbeit mit Gruppen und Teams darstellt, wird häufig zu wenig berücksichtigt. Zwar „laufen“ Gruppen scheinbar „von selbst“, aber warum und wie manche Prozesse initiiert und begleitet werden, erleben TeilnehmerInnen und Auftraggeber von Team- und Gruppenprozessen als nicht nachvollziehbar. Die Gruppe als Ort sozialen Lernens, der komplexe Beziehungs- und Handlungsmuster erleben und verstehen lässt, bietet die Chance, individuelles Handeln auf Systeme und Organisationen hin zu erkennen.

Die Autoren legen ein gut einsetzbares Arbeitsbuch vor, das eine Reflexion für die eigene Praxis bietet. Für die Ausbildungspraxis in Kursen oder für TeilnehmerInnen von Trainings, Fortbildungen oder von supervisorischen Prozessen werden Methoden und Theorie gut aufbereitet. Die Verbindung mit Beispielen aus der Praxis, die über mehrere Situationen hinweg und aufbauend dargestellt sind, bietet eine nachvollziehbare Übersetzung gruppendynamischer Arbeitsweise.

Das detaillierte Inhaltsverzeichnis verschafft einen Überblick über die zwölf Kapitel und lässt zu, den eigenen Leseinteressen zu folgen. Der didaktisch gut gewählte Aufbau bietet einen Überblick über gruppendynamisches Arbeiten. Es gibt denjenigen, die etwas von den Lernprozessen verstehen wollen, eine solide theoretische Basis. Beginnend mit grundsätzlichen Fragen, was unter einer Gruppe und ihrem Prozess zu verstehen ist, wird z. B. der gruppendynamische Raum, die Rolle der TrainerInnen beschrieben und welche Lernchancen eine Gruppe fördern kann. Einzelne Schaubilder erläutern den Aufbau gruppendynamischer Settings und Wahrnehmungsschemata. Die kurze historische Darstellung der „Entdeckungszeit“ der Gruppe als Lern- und Forschungsort und der Verbindungen zu Psycho-drama und Psychoanalyse hebt die sozialpsychologische Tradition der Gruppendynamik hervor. Durch systemische Sichtweisen wird eine aktuelle gruppendynamische Position unterstützt. Für die supervisorische Praxis ist das Kapitel „grup-

pendynamische Anwendungsformate und -felder“ interessant. Dort wird die Relevanz gruppendynamischen Wissens für Supervisionsgruppen und gruppendynamischer Interventionen hervorgehoben.

Das Buch bietet eine gute Informations- und Wissensbasis und regt dazu an, sich mit Gruppendynamik in Praxis und Theorie fundiert zu beschäftigen.

Monika Maassen

*Waltraud Kirschke: Erdbeeren vor dem Fenster.* Assoziative Karten führen zu Kreativität und Kommunikation, Kirchzarten (Moritz Egetmeyer-OH Verlag) 2006, 240 Seiten, 14,90 €.

Nachdem ich die 2006 erweiterte und veränderte Neuauflage des – 1997 erstmalig erschienenen – Buchs erhalten hatte, blieb meine Schreibtischarbeit erst einmal liegen, denn ich musste lesen, lesen, lesen. Mit einigen der Bild/Textkarten-Decks arbeite ich in meiner „Praxis für Supervision, Coaching und Beratung“ schon lange und war äußerst gespannt, wie andere Menschen diese Karten einsetzen und welche Erfahrungen sie damit gemacht haben. Doch jetzt der Reihe nach:

Seit 20 Jahren erscheinen im Moritz Egetmeyer Verlag zu verschiedenen Themen Bild-, Bild/Wort- oder Bild/Symbol-Kartendecks, die in der Gruppenarbeit, Beratung, Therapie oder Supervision einsetzbar sind und die auch bei anderweitigem Zusammensein von Menschen eine wichtige kommunikative Aufgabe erfüllen können. Namen der 17 zzt. verfügbaren Kartendecks sind z. B. „OH – 88 Bilder und 88 Worte für Assoziationen und Kommunikation“, „Habitat – 88 Bildkarten für Mensch und Natur“, „Persona – 77 Portraits von Menschen aller Länder, 33 Aktionskarten über ihre Beziehung“ usw. (Preis pro Deck etwa 15,- bis 30,- €, je nach Kartenzahl).

In dem 240 Seiten umfassenden Buch „Erdbeeren vor dem Fenster“ werden die einzelnen Kartendecks vorgestellt, zunächst im groben Überblick, dann im Einzelnen. Auf 100 weiteren Seiten finden sich Erfahrungsberichte von Menschen, die schildern, wie sie mit diesen Karten arbeiten, z. B. PädagogInnen, LehrerInnen, PsychologInnen, Kinder- und JugendtherapeutInnen, Coachs und andere in der Fort- und Weiterbildung tätige Berufsgruppen. Mit den Berichten sind die entsprechenden Karten abgedruckt, sodass ein anschauliches Bild der jeweils beschriebenen Situation entsteht. Das Ganze erhält einen internationalen-interkulturellen Blickwinkel durch den Umstand, dass die AutorInnen aus den verschiedensten Ländern stammen, z. B. aus Israel, Kanada, Island, Polen, Hongkong – natürlich sind viele Beiträge auch aus Deutschland. Das Kapitel mit der Beschreibung der Berufsalltagserfahrungen heißt: „Die assoziativen Karten als Werkzeug im Beruf und im Privatleben“. Da gibt es Artikel aus den Bereichen „Therapeutische Arbeit

mit Kindern und Jugendlichen“, „Berufsbezogene Weiterbildung, Supervision“, „Teamtraining, Kreativität, Kommunikation, Coaching“, „Schule, Pädagogik“ usw. – ein wahrhaft breit gefächertes Angebot!

Was mir besonders gut gefällt und mich überzeugt, ist das völlig „unideologische“, offene Einsatzkonzept der Karten, die die Ressourcen der Menschen, die mit ihnen arbeiten, aufdecken wollen und an die Eigenverantwortung appellieren. „Wir sagen uns – mit Hilfe der Karten als „Katalysator“ – selbst etwas.“ (134) Es geht darüber hinaus darum, im Umgang mit den Karten kreative Lösungen zu entwickeln und sich darin zu üben, auf veränderte Situationen einzugehen: ein „Trainingsprogramm“, das die Schnelllebigkeit unserer Zeit mehr denn je erfordert.

Und all die Anregungen, die das Buch gibt, sind für 14,90 € zu haben, ein im Blick auf die handliche und schön gebundene Ausgabe sehr moderater Preis! Über die Karten, den Verlag und das Buch kann im Internet die Homepage aufgeschlagen werden unter: <http://www.OH-Cards.com>

Christa Reppel

*Renate Schwarz*: Supervision in der Pflege. Leitfaden für Pflegemanager und -praktiker, Bern (Verlag Hans Huber) 2007, 226 Seiten, 28,95 €.

Vor einigen Jahren haben sich Mitglieder einer Projektgruppe „Supervision im Gesundheitswesen“ mit der Frage auseinander gesetzt, ob das Krankenhaus für Supervisorinnen und Supervisoren ein mögliches Arbeitsfeld darstellt. Die lesenswerten Antworten darauf sind von M. Becker-Kontio u. a. unter dem Titel „Supervision und Organisationsberatung im Krankenhaus“ (Weinheim 2004) veröffentlicht worden – und sie wenden sich explizit an Supervisorinnen und Supervisoren, die in somatischen Krankenhäusern Beratungsprozesse durchführen oder durchführen möchten.

Ich erwähne dies, weil Renate Schwarz mit ihrer Veröffentlichung den entgegen gesetzten Weg versucht: Sie wendet sich an die in der Pflege tätigen Professionen, um sie mit diesem Beratungsverfahren bekannt zu machen und sie für Supervision zu öffnen. Diese Perspektive macht Sinn, weil der Informationsstand darüber, was Supervision ist und worin Möglichkeiten und Grenzen dieses Instrumentes für den Pflegebereich liegen, immer noch verbesserungswürdig erscheint.

Renate Schwarz beginnt damit, sich einem allgemeinen Verständnis von Pflege anzunähern, indem sie die Spezifik der pflegenden Organisationen und die daraus resultierenden Herausforderungen für die dort tätigen Pflege- und Leitungskräfte entwickelt. Der zweite Teil gibt einen theoretischen Überblick über Entwicklung, unterschiedliche Formen und Ablauf von Supervision. Dabei bildet der aktuelle Diskussionsstand zur Supervision – ergänzt durch Informationen der Deutschen

Gesellschaft für Supervision – den Bezugspunkt.

Der abschließende dritte Teil beschäftigt sich nun explizit mit Supervision im Bereich der Pflege. Hier geht es vorrangig um Formen, Anlässe und Themen aber auch um Nutzen und Grenzen von Supervision. Illustriert wird dies durch Praxisbeispiele aus dem klinischen Bereich, der ambulanten Pflege, dem Bereich der Altenpflege und dem Weiterbildungsbereich.

„Supervision in der Pflege“ bietet eine gute Grundlage für im Pflegebereich Tätige, sich über Supervision zu informieren und einen Überblick zu schaffen. Angesichts der immer noch wahrnehmbaren Ressentiments gegen dieses Beratungsinstrument in vielen Bereichen der Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen leistet es Aufklärungsarbeit mit dem Ziel, dass sich die in der Pflege Tätigen und die für sie zuständigen Leitungskräfte für eine professionelle Reflexion und Begleitung des Arbeitsprozesses durch Supervision öffnen. Insofern ist es gut einsetzbar in der Aus- und Fortbildung von Studierenden, Stationsleitungen oder Pflegedienstleitungen. Für im Feld tätige Supervisorinnen und Supervisoren ist es von begrenztem Nutzen: Es fasst es den Diskussionsstand zusammen, ohne einen eigenen konzeptionellen Ansatz vorzustellen – aber das muss man von einem Leitfaden für Pflegemanager und -praktiker auch nicht erwarten.

Jürgen Kreft